

Kreiskalender 1992 - nostalgisch, aber nützlich

Lobenswert die Bestrebungen, manches besser zu machen als das vorherige.

Neue Leute, neue Ideen. So auch jene, den „Heimatkalender“ nicht nur in die Läden, Rathäuser und Kultureinrichtungen zu legen: Hier ist er. Nun kauft!

Nachdem die alte Tradition 1988 wieder aufgenommen und 1991 unterbrochen worden war, ist er nun wieder da. Heißt wie anno dunnemals „Kreiskalender“ und sieht auch aus wie dunnemals. Absichtlich. Er enthält neben einem wunderbaren Vorwort des Schriftstellers Günter de Bruyn, einem originellen, aktuellen Anzeigenteil und anderen praktischen Informationen sonst ausschließlich Nachdrucke aus alten Kreiskalendern. Heimatgeschichte, wie sie bisher nur wenigen bekannt war.

Diesem Kalender zu Ehren, der die Beeskower Burg als „Kultur- und Bildungsstätte“ kennzeichnet, wurde daselbst am 16. November im großen Balkensaal ein Fest gegeben. Buchpremiere!

Besucher so viele, daß die Plätze an den Tischen nicht ausreichten. Doch Sitzgelegenheiten waren im hinteren Saal noch genug. Es gab ein Gläschen Sekt. Es gemeinsam zu erheben auf künftige - aber wenigstens auf diesen Kalender - wurde versäumt.

Der Kulturamtsleiter Dr. Wolfgang de Bruyn und der Museumsdirektor Herbert Schirmer begaben sich aufs Podest und lasen abwechselnd aus dem Kalender, den man selbstver-

ständig beim Eintritt hatte erwerben können.

Was zu lesen war, aufgeschrieben von unseren Vorvätern und -müttern, ist teilweise wieder aktuell und war erheiternd. Diese etwas wehevollschwülstigen, ehrfurchtsvoll-unterwürfigen, belehrenden, teilweise auch sentimental, aber in jedem Falle informativen Textsequenzen zu hören machte Spaß und reizt zum Weiterlesen.

Anschließend auf dem Podium: Gespräch.

Der wohl vom Abend zuvor noch angetalkte Museumsdirektor gleich weiter: Fragen an den „spiritus rector“ (Latein wirkt so schön gebildet. - „Lenkender Geist, Seele des Unternehmens“, erklärte mir mein alter Brockhaus.)

Also Fragen an Dr. de Bruyn: „Warum Zusammenfassung alter Texte? Was werden Sie künftig anders machen? Wird es ein Redaktionskollegium geben?“

Man hätte einfach drauflos erzählen sollen. Dieses Frage- und Antwortspiel wirkte seltsam auf jene, die im Impressum nachgesehen und längst festgestellt hatten, daß dem Namen des verantwortlichen Redakteurs gleich der des Museumsdirektors folgte. Gespielte Fragen also. - Doch immerhin so geschickt, daß alles gesagt wurde, wonach sich das Publikum eventuell selbst erkundigt hätte, wenn Gelegenheit gewesen wäre. Einer meiner Tischnachbarinnen kam der Gedanke, daß es sehr schwer sei, jungen Leuten dieses Büchlein

nahezubringen. Schon wegen der Schrift. Aber Schrift und Text ergeben eine Einheit.

Wir wissen nun, daß der Kalender zur eigenen Identifikation mit der Heimat beitragen soll, daß künftig auch über die bislang ausgesparte hiesige Entwicklung in den Jahren von 1933 bis 45 berichtet werden wird und natürlich über die DDR-Vergangenheit und die jetzigen Realitäten. Ortschronisten werden zu Worte kommen. Autoren seien vorhanden, die künftig eine bunte Vielfalt an kreisgeschichtlichen Beiträgen garantieren. Denkbar sei auch, daß der Kalender nach der kommenden Kreisreform, seinen Namen noch einmal wechseln und - „Heimatkalender“ heißen werde. Aber man sagt ja auch nur, daß man das Fahrrad nicht zweimal erfinden könne. Mit Kalendernamen ist das eben ganz, ganz anders. Auch die verantwortliche Grafikerin, Frau Margot Prust, die unter komplizierten Bedingungen gute Arbeit leistete, kam zu Wort. Dank für die Mitarbeit ging an Herrn Dr. Pfeiler (Kreisarchiv), Frau Fiedler (Stadtarchiv Beeskow), Herrn Rothe als Aquisiteur, an die zuständig gewesene Druckerei GmbH und natürlich an die Unternehmer, die durch ihre Anzeigen den Kalender möglich machten.

Dann an alle die Einladung ans Kalte Büfett, das die „Mannschaft“ vom Schützenhaus hergerichtet hatte. Musikalische Untermalung: Herr Stephan Ermecke am Flügel.
GeWe